



Themenkoordinationsgruppe gegen die Folter

Jahresbericht Fiji

2016

Amnesty International dokumentiert in ihrem Bericht *Beating Justice: How Fiji's Security Forces Get Away with Torture* (Dezember 2016) die verbreitete Praxis der Folter und Misshandlung durch die Sicherheitskräfte. Durch Schläge, sexuelle Übergriffe bis hin zu Vergewaltigungen, Angriffe von Polizeihunden und den Gebrauch von Schusswaffen sollen vor allem Geständnisse erpresst werden.

Seit dem Militärputsch im Jahre 2006 ist der frühere Oberbefehlshaber der Armee Voreque „Frank“ Bainimarama der Premierminister Fijis. Das Militär kontrolliert seither die Schlüsselinstitutionen des Landes, insbesondere auch die Polizei. Die Militarisierung des Justizwesens hat zur Folge, dass Folter und Misshandlung weitgehend straffrei bleiben.

2012 erregte ein auf YouTube gelecktes Video öffentliche Aufmerksamkeit: Es zeigt, wie uniformierte Sicherheitskräfte einen halbnackten Mann schlagen und sexuell misshandeln. Premierminister Bainimarama erklärte daraufhin: „Am Ende des Tages stehe ich zu meinen Männern.“ Es vergingen zwei Jahre, bis eine Untersuchung des Vorfalls eingeleitet wurde. In anderen Fällen verhinderte das Militär die Aufnahme von Ermittlungen.

Im Amnesty-Bericht *Beating Justice* werden fünf Fälle von tödlichen Misshandlungen Inhaftierter durch Sicherheitskräfte geschildert. Unter den Opfern war der 19-jährige Sakiusa Rabaka. Er wurde auf der Black Rock Militärbasis in der Stadt Nadi so schwer geschlagen, dass er an den Folgen starb. Acht Polizeibeamte und ein Militärangehöriger wurden deswegen 2009 wegen Totschlags zur vier Jahren Haft verurteilt, aber bereits nach einem Monat wieder freigelassen.

Rajneel Singh, Inhaber eines Internet-Cafés, wurde 2015 und erneut 2016 von Männern in Polizeiuniform angegriffen, nachdem er die Regierung Fijis über politisch sensible Computer-Dateien informiert hatte. Nach Aussage seines Rechtsanwalts schossen die Angreifer auf ihn und versuchten, ihn zu erwürgen. In das Büro des Rechtsanwalts wurde seither zwei Mal eingebrochen. Seine Mitarbeiter wurden bedroht.